

scheinlich von Meisen aufgeschlagen und der Einwohner beraubt würden. Ich sagte damals in No. 3 1910, dass mir Insektenlarven im Innern von Umbelliferenstengeln zur Zeit unbekannt seien. In diesem Sommer habe ich nun ganz besonders auf die Umbelliferen in der Umgebung von Gera geachtet und in geradezu erstaunlicher Menge Insektenlarven in denselben, namentlich in *Heracleum sphondylium* gefunden. Es sind meistens blauschwarze, warzige Räumchen, die jederseits mit einer orangefarbenen Seitenlinie gezeichnet sind. Bei diesen handelt es sich um *Depressaria*-Arten, namentlich um *Depressaria nervosa* Hw. und *ultimella* Stt. Diese leben in den Stengeln, welche äusserlich schon kenntlich sind durch eine oder mehrere kleine, kreisrunde Oeffnungen (Luftlöcher). Auch stechen sie leicht durch die gelblichere Färbung von den gesunden, unbewohnten Pflanzen ab. Sie leben gewöhnlich zu mehreren in einem Stengel, in dem auch im August in einzelnen, losen Gespinsten die Verpuppung erfolgt. Nach zirka 4—5 Wochen erscheinen die kleinen, unscheinbaren Falter. Sehr überrascht war ich, als ich Anfangs September aufgeschlagene Stengel fand, die mich zu weiteren Beobachtungen veranlassten. Es war mir sehr leicht, Sumpfmeisen zu beobachten, die im Elstergebüsch hin- und herstreichend die bewohnten, über manneshohen Stengel herausfanden und öffneten. Ob diese munteren Vögel nun den Puppen dieser kleinen Falter nachstellten, oder den gleichfalls in diesen Stengeln lebenden Ohrwürmern, die in oft erstaunlicher Menge durch die kreisrunden Oeffnungen in die Stengel eindringen und sich dort tagsüber verborgen aufhalten, kann ich nicht entscheiden.

Gera-Untermhaus.

W. Israël, Apotheker.

Praktische Erfahrungen mit Nisthöhlen. Als ich als Vorsitzender des Vereines zu Schutz und Pflege einheimischer Vögel zu Aachen im Frühling dieses Jahres eine Anzahl Nistkästen, teils Berlepsch'schen Fabrikates, teils aus der Nisthöhlenfabrik Neusorg im Fichtelgebirge stammend, im Aachener Stadtpark zum Aushang bringen liess, wurden diese sämtlich von Vögeln in Besitz genommen. Die grössere Anzahl der Nisthöhlen war sperlingssicher, d. h. sie waren mit einem engen Flugloch von 27 mm Durchmesser versehen. Zwei der Nisthöhlen, welche mit einem weiteren Flugloch versehen waren, wurden von Kohlmeisen besetzt. Da jedoch die Sperlinge diesen keine Ruhe liessen, so

wurden die Höhlen von den Kohlmeisen zu meinem Bedauern bald wieder verlassen, ohne dass es zu einer Brut kam. Einige Wochen später bemerkte ich jedoch zu meiner grössten Freude und Ueberraschung, dass zwei der absolut spatzensicheren Berlepschschen Nisthöhlen von Kohlmeisen besetzt waren. Es war rührend zuzusehen, wie sich die Kohlmeisen abmühen mussten, das enge Flugloch zu passieren, aber es ging eben gerade noch mit knapper Not. Es ist diese Tatsache jedenfalls in hohem Masse bemerkenswert, da Freiherr von Berlepsch ausdrücklich erwähnt, dass die Meise im allgemeinen ein nicht zu enges Flugloch lieben soll. Ferner ist aber so viel sicher, dass ein Flugloch, welches von Kohlmeisen zur Not noch passiert werden kann, nicht auch zugleich Sperlingen zugänglich ist. Es fällt somit die Behauptung, die Freiherr von Berlepsch selbst aufgestellt hat, dass Fluglöcher, die nur von Meisen, nicht aber auch zugleich von Sperlingen passiert werden könnten, eine biologische Unmöglichkeit seien. Diese Vermutung habe ich bereits in meinem in der bekannten Teubnerschen Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ erschienenen Bändchen „Vogelzug und Vogelschutz“ ausgesprochen, wenn auch daselbst nicht ganz richtig motiviert. Jedenfalls aber kann man hieraus sehen, wie der Erhaltungstrieb einer Art jedes Hindernis zu überwinden sucht. Von den übrigen Nisthöhlen wurden die sperlingssicheren sämtlich von Blau- und Sumpfmeisen besetzt, und zwar wurden die der Fabrik Neusorg ebenso gern angenommen, wie die Berlepschschen Höhlen. Der Vorzug der letzteren besteht demnach lediglich in der dauerhafteren Konstruktion, was ja auch bei dem geringeren Preis derjenigen aus der Fabrik Neusorg nicht in dem Masse möglich ist. In einem an einem Kastanienbaum angebrachten Nistkasten hatten sich Hummeln eingenistet, und infolgedessen waren die Blaumeisen, welche ein Gelege begonnen hatten, vertrieben worden. Auf dem benachbarten Lousberg, wo keine Nisthöhlen aus Holz vorhanden sind, waren zirka sechs Nisthöhlen aus Ton von Meisen besetzt.

Dr. Wilh. R. Eckardt.

Ein neues, vorzügliches Anschauungsmittel, besonders für Schulen und Vereine. Soeben hat mir die Firma Unger & Hoffmann, A.-G., Dresden, die 54 Diapositive zur Ansicht und Beurteilung zugeschickt, welche J. Michel als eine Kollektion für ornithologische Lichtbilder-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Israel W., Eckhardt Wilh. R.

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 459-460](#)